

welcher für die bedeutenden Einkünfte des Stiftes spricht. Allerdings wurden jene Ausgaben, deren Verrechnung nicht in jenem Wirtschaftsbuche von 1596 enthalten, nicht aufgenommen so z. B. die Stellung und Rüstung der Büchenschützen und Pferde.

Der obigen Rechnung stelle ich eine Amtraitung aus dem Jahre 1663 entgegen: dass der Jahresrest ein so geringer, mag durch die von Jahr zu Jahr gesteigerte Landesbesteuerung und durch andere, vielleicht wirtschaftlichen Verhältnissen beeinflusst worden sein.<sup>1)</sup>

Einnahmen . . .	5726 f. 4 sch. 22 den.
Ausgaben . . .	5677 „ 7 „ 11 „
Rest . . .	<u>48 f. 5 sch. 11 den.</u>

Die Verhältnisse, finanzielle wie wirtschaftliche, unter denen das Stift Seckau im XVI. Jahrhunderte stand, sind nach all dem Vorhergesagten nur günstige zu nennen. Der Gedanke an jenes behagliche Leben auf solider Basis mag wohl jenen Stiftsangehörigen geleitet haben, auf das Rückblatt der Kastenraitung von 1444<sup>2)</sup> die Worte zu setzen:

„Zw Sekgau ist guet“  
„Zw Sekgau ist guetter wein.“

In nächstem Hefte bringen wir im Auszuge ein zur vorliegenden Studie gehöriges Urbar von Seckau aus dem Jahre 1543. Die Redaction.

## Regesten zur Geschichte des schwäbischen Klosters Hirsau.

Von Otto Hafner in Tübingen.

(Fortsetzung zu Heft II. 1893. S. 236—244.)

### Fünfter Abschnitt.

#### Allmählicher Zerfall des klösterlichen Lebens unter Manegolds Nachfolgern bis Abt Wolfram (1165—1428).

Wie bei jedem menschlichen Werk machte sich auch auf dem Gebiet des Ordenslebens eine Zeit des Niederganges fühlbar und zwar in einer zum Theil erschrecklichen Weise. Selbst die zeitgenössischen Schriftsteller haben über diese Entfernung des Mönchthums vom idealen Ziel viele Worte des Tadels. So klagt der Biograph Abt Theogers von St. Georgen, welcher zwischen

<sup>1)</sup> Hs. 175 d. strmk. LA.

<sup>2)</sup> Hs. 2980 ebd.

1138– 1140 schrieb: „Weil wir von den Satzungen unseres Vaters durch einen entarteten Wandel abgewichen sind, können wir der Tugend bar, nicht an den Ruhm und die Ehre unserer Vorgänger reichen! Hand in Hand mit dem Zerfall des sittlichen Lebens ging naturgemäss die eintretende Energielosigkeit im wissenschaftlichen Streben, welche Abt Trithemius fast auf jeder Seite klagend hervorhebt. Die Mönche begnügten sich mit einer sorglosen und freudereichen Gegenwart. Sie kümmerten sich nicht um die Vergangenheit ihres Ordens ja nicht einmal ihres Klosters, was ja ihnen in der Gegenwart nichts mehr nützte. Deshalb ist es auch erklärlich, dass wir mit dieser Periode wieder in ein räthselhaftes Dunkel eintreten, das nur Trithemius mit dem Lichte seiner Phantasie aufzuhellen sucht. — Solch eine Periode des Zerfalles machte nun auch, wie der ganze Organismus, unser Kloster Hirsau durch. Schon der unter Abt Manegold 1161 ausgebrochene grosse Streit zwischen Abt und Mönchen war ein bedenkliches Zeichen. Der erste Nachfolger Rupert hielt noch in dem Kampfe zwischen Friedrich Barbarossa und Alexander III. treu zu letzterem, weshalb er viel leiden musste. Allein die späteren Aebte waren entweder schwache, ihrer Aufgabe ungewachsen oder geradezu verschwenderische Männer. Musste ja ein Abt Heinrich wegen übler Wirthschaft und Verschwendung der Klostergüter von Kaiser Ludwig dem Bayer selbst abgesetzt werden! Was Wunder, wenn da die Zucht rasch sank! Dann trat das alte Uebel in grösserer Heftigkeit auf. Die Klostervögte, die Herren von Calw, nahmen die günstige Gelegenheit wahr und durften unangefochten die ungerechtesten Eingriffe in das Klostergut machen. Dazu kamen die vielen Erpressungen von Steuern durch weltliche Herrn, Händel, Kriege und Fehden, welche in dieser Zeit ganz Schwaben verbeerten und aussogen. Das Siechthum frass immer weiter. Die Schenkungen wurden immer seltener und hörten schliesslich ganz auf. Das Vorhandene verschleuderten die Aebte durch Sorglosigkeit, Luxus und Unklugheit und häuften so Schulden auf Schulden (ein stehender Grund bei Verkäufen war die „unerträgliche Schuldenlast“), welchen auch die in dieser Zeit häufig vorkommenden Incorporationen der Pfarrkirchen nicht steuern konnten. Durch solche Einverleibungen von Kirchen und deren Pfründen in das Kloster mit Ausnahme eines winzigen Theils, welcher an den von dem Kloster anzustellenden Vicar bezahlt werden musste, wurden diese Geistlichen oft zu schmutzigen Erwerb aus Noth an den nöthigen Unterhalt getrieben. Namentlich sahen auch die Juden von Calw und Weilderstadt diesen Zustand des Klosters als geeignet an, sich zu bereichern. Und doch — es klingt fast wie ein Hehn auf diese traurigen Verhältnisse — zählt gerade das 14. Jahrhundert die meisten Bestätigungen von

Privilegien und Freiheiten durch Papst und Kaiser. Selten traten nur mehr einige Lichtpunkte neben den Schatten hervor. So kam der traurige Augenblick, dass Abt Wighard gegen Ende des 14. Jahrhunderts Hirsauer Mönche zum Unterhalt in andere Klöster senden musste. Erst die Reformpläne des Constanzer Concils leiteten allmählich wieder bessere Zeiten auch für Hirsau ein.

Was die Quellen anbelangt, aus welchen uns die Kenntniss dieser Periode zufliesst so verlässt uns der zuverlässige codex hirsaugiensis mit dem Jahre 1205 als Quelle für die Abtschronik. Diese wichtigen allmählich entstandenen Aufzeichnungen wurden wahrscheinlich wegen des Klosterzerfalles nicht fortgesetzt. Erst am Ende des 16. Jahrhunderts wurde ein Nachtrag der Abtschronik beigefügt, welcher aber nicht als Quelle anzusehen ist. Er ist meistens der Arbeit Trithems entnommen theils dessen Chronicon, theils dessen Annales. Nur sind im codex des Trithemius lange Ausschmückungen weggelassen. Auch mit Trithemius Glaubwürdigkeit steht es, wie oben angedeutet, für diese Periode sehr schlecht. Es sagt und klagt selbst des öftern, dass er über die Jahre 1265—1400 keine Hirsauer Urkunden und Quellen wegen der Unwissenschaftlichkeit der Hirsauer Mönche habe vorfinden können; und so ist das, was er über diese Zeit schreibt, da es den vorhandenen Urkunden, ja sogar seinen eigenen Arbeiten gegenseitig widerspricht, eigenes Product des Trithemius. Namentlich stimmten alle Angaben, die er über Aebte, ihre Namen, Regierungsdauer und Persönlichkeiten gibt, durchaus nicht mit den Urkunden überein. Solche Widersprüche, selbst zwischen Chronicon und Annales, finden sich in dieser Zeit zahllos (cf. Müller, Quellen II. pg. 2 ff.) und werden sich auch im Verlauf der Darstellung ergeben. Auch im zweiten Theil seiner Annalen bis zum Jahr 1400 ist Trithemius ein kritikloser Compiler, der in der Schreibhitze die vielen Widersprüche im eigenen Werk nicht bemerkt hat; wo die Geschichte dunkler wird, färbt er auch wieder um so stärker (cf. Wolf: Württ. Jahrb. 1863 pg. 274.) Allerdings zeigt sich jetzt auch sein Parteistandpunkt besser Unstreitig neigt er zu dem Papstthum hin zu Ungunsten der Kaiser. Allein trotzdem ist er wieder begeistert für das deutsche Vaterland und ist besonders den Schweizern, welche in dieser Zeit vom Reiche abfielen, sehr abhold. (cf. Müller. II. 64.) In den Ordenssachen hängt er süß träumend den Gedanken über die alten schönen Klosterblüthen nach und schwärmt für Einführung einer Reformation im Ordensleben. Solange diese aber nicht verwirklicht ist, deckt er ungescheut und unbarmherzig die tiefe Zerrissenheit im Mönchsleben auf. Wie bei andern Annalisten und Chronisten dieser Zeit, wimmelte es bei Trithemius für diese Zeit in seiner Darstellung von wunderbaren Erscheinungen in Natur und Leben.

ein Zug der durch eschatologische Gedanken geängstigten Zeit. So dürfen wir auf Trithems und damit auch auf des codex hirs. Angaben für diese erste Zeit, namentlich auf ihre Abtschronik, gar keine Rücksicht nehmen. Erst vom Jahre 1400 ab können wir des Trithemius Notizen, weil er doch allmählich der Zeit näher stand, Glauben schenken. Zum Glück fliesst nun das Quellenmaterial für diese Zeit in Urkunden ziemlich reichlich, so dass man sich schon zurecht finden dürfte an der Hand derselben. Allerdings ist es nicht möglich, die Regierungsdauer der einzelnen in den Urkunden auftretenden Aehte genau anzugeben. Man kann nur sagen, dass in diesem oder jenem Jahr oder noch in dieser oder jener Zeit der betreffende Abt aufgetreten ist.

**August 1165**<sup>1)</sup> wurde zum Abt von Hirsau Rupert gewählt; er stand dem Kloster 11 Jahre vor und resignierte dann. (cod. h. 9b, 10a.)

**1167**<sup>2)</sup> wurde aus Hirsau nach dem Kloster Lorsch als Abt Sigehard gesandt. (cod. h. 18b; chronic. Lauresh. Pertz: SS. XXI pg. 452.)

**1167**<sup>3)</sup> tauschte Abt Rupert von Hirsau Güter und Gesinde dieses Klosters in Endingen und Forchheim mit dem Edlen Wernher von Ortenberg gegen dessen Güter in Scherweiler und Ebersheim ein. Diese Uebergabe geschah in Steinbach. (Wirtt. Ukbuch II. 154 f.; Codex tradit. monast. Richenbach bei Kuen: collect. script. II. 66.)

**Um 1170**<sup>4)</sup> erwarb Bruder Swigger von Hirsau in Cobelbach ein Gütchen, welches jährlich 5 Schillinge zinst, die er für

---

<sup>1)</sup> Dieser neugewählte Abt, von Geburt ein Franke, war mild und umsichtig, regierte aber die Mönche nicht wie er wollte, sondern nur wie er konnte und so zerfiel schon unter ihm die Zucht. Er war früher Abt in Gottesau [bad. BA. Karlsruhe] (cf. cod. h. 18a), dankte aber wegen des Widerstandes, den er daselbst von einigen fand, ab, kehrte nach Hirsau zurück und wurde Prior in Sconrein (Schönrain bayr. AG. Gemünden); er liess auch die Nicolauskapelle erbauen (cod. h. 9b, 10a) [also geschah dies nicht unter Abt Manegold 1160, wie Keppler: Kunstalterthümer pg. 56 und Klaiber pg. 38 sagt]. Dieselbe stiess nördlich an die Peterskirche und stand auf dem Mönchskirchhof, und in ihr wurden hauptsächlich die Seelenmessen gelesen.

<sup>2)</sup> Die Zeitbestimmung hat chronic. Lauresh. l. c. — Lorsch hess. Kreis Bensheim.

<sup>3)</sup> Endingen bad. BA. Kenzingen. (cf. Hirsaus Güter daselbst, die den Reichenbachern gegeben wurden, cod. h. 26a u. 66a.) — Forchheim bad. BA. Kenzingen. (cf. cod. h. 26b u. 66b.) — Ortenberg: Schloss über dem gleichnamigen Ort bad. BA. Offenburg oder wahrscheinlicher, weil Wernher dort Güter verschenkte, eine zerstörte Burg über Scherweiler elsäss. Kreis Schlettstadt. — Ebersheim an der Ill elsäss. Kreis Schlettstadt. — Steinbach bad. BA. Bühl.

<sup>4)</sup> Zeitbest. cf. Oberamtsbeschreibung von Calw pg. 302 und Leonberg pg. 231; Pfaff I. 219 hat: um 1160. — Oberkollbach OA. Calw. — Ihingerhof  $\frac{1}{2}$  Stunde südwestlich von Renningen OA. Leonberg.

Reparation der Wachskerzen am Grabe Abt Wilhelms aufzuwenden verordnete. (cod. h. 62b.) Ebenso erwarb er um die gleiche Zeit aus eigenen Mitteln ein Gut in Ihingen, welches 1 M. und 5 Schillinge abwarf. Diesen Erlös bestimmte er mit Einwilligung des Abtes und der Mönche zum Kaufen von Nussöl, damit es am Feste St. Andreas für die Brüder ausreiche. (cod. h. 62b.)

**Um 1170**<sup>1)</sup> gab Heinrich von Hefingen einen Acker in Mure unter der Bedingung, dass man ihn nach seinem Tod ins Kloster Hirsau überführe und die Mönche ihm die letzten Ehren erweisen; wenn er lebend nach Hirsau komme, solle man ihm dieselbe Gunst wie andern Wohlthätern Hirsaus erzeigen. (cod. h. 63a und 63b.)

**Um 1170**<sup>2)</sup> gab Bertolff von Walddorff und sein Bruder Erpho in Altheim  $\frac{1}{2}$  Hube und in Ihingen 3 Huben, wo ihre Mutter Luitgart vorher  $1\frac{1}{2}$  Huben gegeben hatte. (cod. h. 68a.)

**Um 1170**<sup>3)</sup> gab Hartmunt von Heilprunn daselbst einen Weinberg. (cod. h. 62b.)

**1175** vermachte Abt Heinrich von Lorsch dem Kloster Hirsau einige Kirchengefässe, einen schweren silbernen Kelch und 5 M. Silbers, damit Kaiser Friedrich nach des Abtes Tod nicht den Reichthum des Klosters sich zunutze mache. (Christmann pg. 149)

**1165—1176**<sup>4)</sup> bestimmte Abt Rupert mit Einstimmung des ganzen Convents auf Bitten des ehrwürdigen Priesters Drutwin, dass der Jahrtag des frommen Priesters Eberhard, eines Wohlthäters des Klosters und seiner Eltern, seines Vaters Dietherich und seiner Mutter Aba mit all seinen Angehörigen am 26. März gefeiert und an diesem Tag vom Kämmerer 3 Eimer Wein und 6 Malter Weizen und 1 M. ausgegeben werde. Wer dagegen sich verstoße, soll verflucht sein. (cod. h. 48b u. 49a.)

**1165—1176**<sup>5)</sup> Der Pfleger Berward von Hirsau erwarb für dasselbe in Speyer um 46 M. einen Hof beim Markt gelegen mit schönen Gebäuden, aus welchem 2 M. reinsten Silbers gelöst werden, eine an Mariä Reinigung, die andere am Geburtstag Johannes des Täufers. Diese sollten nach seiner Bestimmung an Himmelfahrt Mariä zur Erfrischung der Armen verwendet werden.

---

<sup>1)</sup> Zeitbest. cf. Oberamtsbeschreibung von Leonberg pg. 165. — Höfingen OA. Leonberg.

<sup>2)</sup> Zeitangabe cf. Oberamtsbeschreibung Leonberg pg. 231. — Walddorf OA. Nagold. — Altheim abgeg. OA. Leonberg.

<sup>3)</sup> Zeitbest. cf. Oberamtsbeschreibung von Heilbronn pg. 205.

<sup>4)</sup> Die Zeitbest. hat Schneider dem cod. h. beigefügt. — Der Kämmerer hat den Erlös für verkaufte Früchte einzuziehen; auch nimmt er die dem Kloster gemachten Geldgeschenke an; er hat den Mönchen die Kleider und Wäsche auszuthemen. (cf. Kerker pg. 237 f.)

<sup>5)</sup> Die Zeitbest. hat Schneider l. c. beigesetzt. — Hausen OA. Leonberg.

Irmgard, die Schwester Berwards, gab vor ihrem Tod ein von ihrem Bruder ihr überlassenes Gut dem Kloster Hirsau; aus diesem Gut, in Husen gelegen, werden jährlich 3 M. gelöst die in der Octav von Pfingsten am Feste der hl. Dreifaltigkeit, zur Erfrischung der Mönche verwendet werden. (cod. h. 62a.)

**August 1176<sup>1)</sup>** dankte Abt Rupert durch Alter und Arbeit belastet ab und erhielt als Ruheposten die Propstei Roth, wo er nach einigen mühsam durchlebten Jahren starb. Auf seine Bitten wurde er unter der Kirchenthürschwelle beigesetzt. (cod. h. 10a.)

**Aug. 1176<sup>2)</sup>** wird Conrad einstimmig zum Abt von Hirsau gewählt und kurz darauf von Bischof N. in Babenberg benediciert. Er regierte 12 Jahre. (cod. h. 10a u. 10b.)

**1176<sup>3)</sup>** bat Conrad, Priester von Öffingen, dass von Abt Conrad und seinem Convent in Hirsau festgesetzt werden möge, dass man an seinem, seines Sohnes Marquard und Mahtildes, der Mutter Marquards Jahrtag, ihrer gedenken möge. Von Eltingen soll jährlich 1 M. zum Ankauf von Weizen, von Biberbach 1 M. und 5 Heller zum Ankauf von Fischen, aus dem gemeinsamen Keller aber 4 Eimer Wein verbraucht werden. Ebenso sollten die Brüder ausserdem von dem Weinberg, den er in Hessickeim kaufte und von dem, welchen er in Durcneck auf seine Kosten anpflanzen liess, verköstigt werden. Wenn dann schliesslich er oder seine Angehörigen draussen sterben und seine Freunde den Leichnam nicht fortführen, sollen die Hirsauer Mönche auf Wagen ihn holen und ihn voll brüderlicher Liebe in die Erde bestatten. (cod. h. 63a.)

**Um 1160—1180<sup>4)</sup>** wurde der edelgeborene Diethmar aus einem Hirsauer Mönch siebenter Abt von Weingarten. (Hess: Mon. Guelf. pg. 31—77; Wirtt. Ukbuch IV. pg. XVII.)

**Um 1180<sup>5)</sup>** macht Abt Conrad von Hirsau bekannt, dass der Bruder Wernher von Cuppingen aus eigenen Mitteln ein Gut in

<sup>1)</sup> Dieser Monat dürfte sich ergeben aus der Bezeichnung des cod. h., er habe sein Amt per undecim annos geführt, und sein Nachfolger habe 12 Jahre regiert und sei 4. Dec. 1188 gestorben.

<sup>2)</sup> Dieser Conrad aus einem edlen Geschlechte Schwabens, Bruder Hermanns (wahrscheinlich nach Chr. Fr. Stälin II. 405: Hartmanns) von Kilchberg (Oberkirchberg OA. Laupheim) war ein tüchtiger, beliebter und mildthätiger Mann (cod. h. 10b). Er liess sich ordiniren vom Bischof Hermann II. von Bamberg (nach cod. h. pg. 13 Anm. 3) und nicht von Bischof Ulrich von Speyer, weil dieser auf der Seite Friedrichs gegen Alexander III. stand (Trith. Annal. I. 468).

<sup>3)</sup> Die nähere Zeitbest. hat Oberamtsbeschreibung von Stuttgart pg. 155; Schneider hat die weitere: 1176=1188. — Öffingen OA. Cannstatt.

<sup>4)</sup> Schon vorher war nach Weingarten AO. Ravensburg von Hirsauer Burckart als Abt gesandt worden (cod. h. 18b). — Dieser Diethmar nach dem Abtsverzeichnis im zweiten Weingartener codex † 14. Okt.

<sup>5)</sup> Zeitbest. cf. Oberamtsbeschreibung Herrenberg pg. 227. — Cuppingen OA. Herrenberg. — Eberdingen OA. Vaihingen.

Eberdringen mit Rath und Hilfe des Bruders und Kammerers Ernfrid erworben hat, welches er Hirsau übergab. Ebenderselbe kaufte ein Gut um 1 M. und einen Heller, woraus 12 Heller abgesondert werden sollen, um damit am Gründonnerstag 72 Arme je mit 2 kleinen Münzen (Kreuzern?) zu beschenken. Der Rest des Ertrages soll der Nutzniessung des Kammerers zur Verfügung gestellt werden, damit dieser, wenn jenes Gut durch Hagel, Feuer oder sonstiges Unheil verwüstet werde, jene 12 Heller den Armen schenke. (cod. h. 63b u. 64a.)

**Um 1180**<sup>1)</sup> erwarb Rupert von Esslingen, ein Hirsauer Bruder, mit seinem Sohn Heinrich ein Gut in Teckenpfrun, woraus immer am Feste des hl. Michael 10 Schilling bezahlt werden sollten den Schwestern bei St. Candidus, dass an Allerseelen diesen Nonnen etwas zu gute komme. (cod. h. 64a u. 64b.)

**Um 1180**<sup>2)</sup> gab Conrad, Sohn Reginharts von Calw eine Hube in Hingsteten. (cod. h. 45b.)

**Um 1185**<sup>3)</sup> gab der Hirsauer Bruder Rupert von Esslingen 22 M. für sich, seine Angehörigen und seine Gemahlin Willebirg. Daraus sollten nach der Festsetzung des Abtes und Conventes an Allerseelen 4 Eimer und 6 Malter feinsten Getreides von Gilstein zur Bereitung von Weizenmehl verwendet werden (cod. h. 64a). Auch gab Marquard von Esslingen, der Schwiegersohn Ruperts, 30 M., um davon den Messwein und das Getreide zur Bereitung des Speisebrotes (bei der Messe) zu seinem, seiner Angehörigen und besonders seiner Gattin Gisela Seelenheil zu beschaffen. (cod. h. l. c.)

**4. Sept. 1188**<sup>4)</sup> starb Abt Conrad von Hirsau in der Gregoriuszelle zu Reichenbach, wohin er eines dringenden Geschäftes wegen gekommen war, an einem schnell verlaufenden Fieber. Sein Leichnam wurde nach Hirsau gebracht und vor dem Altar Aller-

---

<sup>1)</sup> Zeitbest. bei Pfaff I. 149. -- Deckenpfronn OA. Calw. -- Kentheim Parzelle von Sonnenhardt OA. Calw; es gab daselbst solche Schwestern (cf. Kgr. Württ. III. 278).

<sup>2)</sup> Zeitbest. cf. Pfaff I. 219. -- Althengstett OA. Calw.

<sup>3)</sup> Schneider hat diese Zeitbest. im cod. h. beigesetzt. -- Gültstein OA. Herrenberg.

(Die Zimmerische Chronik berichtet I. 81 und 82: 1184 um die Zeit und Regierung Kaiser Heinrichs III. haben 2. Freifinnen von Zimbron, die eine soll Adelheid, die andere Berchtrade geheissen haben, eine jegliche dem Kloster Hirsau einen Weingarten gegeben. -- Allein der chronologische Irrthum ist leicht ersichtlich: 1184 regierte Friedrich I. Barbarossa; Heinrich III. 1039–1056; deshalb können wir diese Schenkung nirgends unterbringen. Vielleicht ist diese Berchtrade verwechselt mit Bertharat, Gemahlin Ulrichs von Höfingen, die um 1150 einen Weinberg in Cimbern dem Kloster Hirsau gab; denn hätte der Chronist wieder dieses Cimbern [= Dürrenzimmern OA. Beckenheim] auf Herrenzimmern OA. Rottweil bezogen, was nicht recht angeht).

<sup>4)</sup> cf. Helmsdörfer pg. 9.

heiligen beigesetzt. (cod. h. 10b; Necrol. Zwifalt. bei Hess: Mon. Guelf. pg. 239.)

**Sept. 1188**<sup>1)</sup> wird Heinrich einstimmig zum Abt von Hirsau gewählt. Er stand dem Kloster 8 Jahre vor. (cod. h. 10b u. 11a.)

**1188**<sup>2)</sup> wird als Abt nach Weingarten Megingoss aus Hirsau geschickt. (cod. h. 18b.)

**Um 1190**<sup>3)</sup> verkaufen Abt Heinrich und Convent von Hirsau dem Decan und Capitel zu Speyer ein Gut in Weingarten, einen Hof und den Zehnten in Zutern. (Wirtt. Ukdbuch II. 250 u. 251; Gerbert h. n. s. III. 111.)

**Um 1191**<sup>4)</sup> gab Herzogin Uta die Stadt Zell mit dem Patronatsrecht über die Kirche, den Ort Ernstmulin, Schamberg, die Hälfte von Collbach, ganz Meisenbach, Böselberg, Niederlengenhart, Wickartshusen, zwei Theile in Igelsloch, mit den dazu gehörigen Leuten, Wäldern u. s. w. und alle Besitzungsrechte, welche sie vorher daselbst gehabt hatte. (cod. h. 64a.)

**Dec. 1195**<sup>5)</sup> dankte Abt Heinrich gegen den Willen seiner Freunde und Anhänger ab, weil die Sorgen und Geschäfte all-

---

<sup>1)</sup> Er war vorher Bibliothekar (womit die Stellung eines Ceremonien- und Gesangmeisters verbunden war; cf. Kerker pg. 303) gewesen und als solcher hatte er auch viel zur Verschönerung des Klosters beigetragen. Die Mönche von Bernwiler (schweiz. Kant. Solothurn) beehrten ihn zum Abt. Er verwaltete dieses Amt einige Jahre, dann kehrte er von den anmassenden Mönchen daselbst abgestossen und wegen der Armut des Ortes und wegen Krankheit wieder nach Hirsau zurück und wurde wieder Bibliothekar (cantor). Als Abt von Hirsau regierte er bescheiden und der Regel entsprechend (cod. h. 11a).

<sup>2)</sup> Zeitbest. hat Schneider dem cod. h. beigesetzt.

<sup>3)</sup> Weingarten bad. BA. Durlach, wo Hirsau noch mehrere Besitzungen hatte; ebenso in Zeuthern bad. BA. Bruchsal.

<sup>4)</sup> Diese Zeitbest. hat Oberamtsbeschreibung Calw. pg. 266 (hr. Fr. Stälin II. 384), Kgr. Württ. hat III. 274: um 1190 und III. 276 um 1191. — Liebenzell OA. Calw — Ernstmühl OA. Calw — Schönberg OA. Neuenbürg — Oberkollbach OA. Calw — Waisenbach OA. Neuenbürg — Wäkartshausen abgeg. OA. Neuenbürg — Igelsloch OA. Neuenbürg.

<sup>5)</sup> Diese Angabe stimmt scheinbar nicht mit der Bezeichnung des cod. überein, Heinrich habe 8 Jahre regiert; allein es wird im cod. einfach auch noch sein Aufenthalt in Roth als Regierungszeit gezählt; thatsächlich regierte er 7 Jahre, 4 Monate und dann quiescierte er noch gegen ein halbes Jahr in Roth. Dies giebt allerdings noch keine vollen acht Jahre, doch müssen wir auch den terminus a quo: Sept. 1188 und terminus ad quem d. h. bis zu seinem Tode festhalten: 2. Juni 1196 und somit kommen wir der Angabe des cod. wenn auch nicht ganz gleich, so doch erheblich näher. — Den eigentlichen Grund seiner Resignation kann man aus der Fassung des cod., der in der Beurtheilung der Aebte sehr gelind verfährt, herauslesen. Aus dem Umstande, dass seine Anhänger ihn zu halten suchten, kann man entnehmen, dass er in Hirsau durch seine Missregierung zwei Parteien schuf, die sich bekämpften; und so zieht auch Trith. (chr. 208; Annal. I. 482) die Consequenz und verlegt ins Jahr 1192 den Ausbruch eines grossen Streites zwischen Abt und der Conventsmajorität; dieser Streit wird sich abgespielt haben und die Veranlassung zu Heinrichs Resignation gegeben haben.

zusehr auf ihn einstürzten, weil er in Beobachtung der Regel nachlässiger wurde und dadurch schliesslich Angst und Furcht wegen Amtsvernachlässigung bekam. Er erhielt als Lebensunterhalt die Propstei Roth. (cod. h. 11a.)

**2. Juni 1196**<sup>1)</sup> starb der resignierte Abt Heinrich nach beinahe einem halbjährigen thränenvollen Aufenthalte in Roth und wurde neben dem Grabe des quiescierten Abtes Rupert von Hirsau unter dem Eingang der Kirche in Roth beigesetzt. (cod. h. 11a.)

**29 Juni 1196**<sup>2)</sup> wurde zum Abt von Hirsau einstimmig Marquard gewählt. Er stand dem Kloster 8 Jahre, 6 Monate und 3 Wochen vor. (cod. h. 11b u. 12a.)

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.) 966

---

<sup>1)</sup> Diese Zeitangabe hat unser codex hirs. selbst und ist darum unbedingt festzuhalten.

<sup>2)</sup> Zunächst fragt es sich, wer denn die Abtei seit Dez. 1195 geführt habe. Helmsdörfer sagt pg. 10., nach dem Tode Heinrichs sei eine Vacanz der Abtei vom 2.—29. Juni eingetreten. Dies ist richtig; denn wenn man die 8 Jahre, 6 Monate und 3 Wochen der Regierungszeit Marquards zwischen 2. Juni 1196 und 20. Januar 1205 einschreibt, ergibt sich ein Minus von 27 Tagen. Allein diese Vacanz kann doch nicht erst mit dem Tode Heinrichs, der ja schon Dez. 1195 resigniert hatte, eingetreten sein; auch wird nichts gesagt, wer die Abtei seit Dec. 1195 geführt habe. Demnach müssen wir annehmen, der Abtsstuhl sei seit Dec. 1195 verwaist gewesen, und, solange Heinrich noch lebte, nicht nominell besetzt worden. Triith. giebt hier ein classisches Beispiel seiner sich selbst widersprechenden Nachrichten, wonach es sich herausstellen würde, dem Heinrich sei schon 5 Monate vor seiner Resignation ein Nachfolger gegeben worden (cf. chr. 209; Annal. I. 489). Unsere Annahme von dieser nominellen Vacanz erklärt sich auch aus der Angabe des cod. h. (11b), dass Graf Adalbert dem Kloster um diese Zeit hart zusetzte und jedenfalls auch auf die Abtswahl hemmend eingewirkt hat (cf. auch Helmsdörfer l. c.). Dieser Adalbert wird in der Geschichte Adalbert XI. genannt und tritt auf 1194—1215 (cf. P. Fr. Stälin: Calw pg. 7; Wirt. Franken VIII. 2. H. pg. 235). Der neue Abt Marquard, freigebig und sehr gläubig, nur etwas lässig in der Handhabung der Zucht, musste viel von diesem Adalbert erdulden, gegen welchen er die Klosterfreiheit energisch vertheidigte, einmal deswegen nach Rom gieng und später eine Botschaft dahin sandte. Marquard hielt nämlich mit seinem Convent wie Rom zu König Otto II. gegen Philipp von Schwaben, was den Grafen sehr erbitterte. Letzterer liess den Kammerer einmal thätlich misshandeln, vertrieb die Mönche, so dass sie der bittersten Noth ausgesetzt waren. Endlich erhielt Hirsau durch das Ansehen Roms seine Freiheit wieder. Dann begann Marquard die bauliche Thätigkeit, baute wieder zwei eingefallene Seiten des Kreuzgangs neu und begann um das Kloster eine herrliche Mauer zu ziehen, wurde aber an der Vollendung durch frühen Tod verhindert (cod. h. 11b; 12a).